

NINA RUGE

Meine Bibelgeschichten



Illustriert von Franziska Harvey

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

© Text: Nina Ruge 2021
Dieses Werk wurde vermittelt durch die Montasser Medienagentur, München.

Satz und Gestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig
Illustrationen: Franziska Harvey
Herstellung: Graspò, Zlín
Printed in the Czech Republic

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN: 978-3-451-71615-7

Inhalt

Vorwort 8

Geschichten aus dem Alten Testament 11

Die Schöpfung. 12

Zwei große Träume 14

Die Erschaffung der Welt 15

Adam und Eva 19



Die Sintflut 32



Jona und der Wal. 44

Gott gibt Jona einen wichtigen Auftrag 44

Jona denkt, er muss sterben 50

Jona führt den Auftrag Gottes aus 52

Jona hat kein Mitleid mit den Menschen 56

Gott lässt für Jona den Rizinus sprießen 58



Geschichten aus dem Neuen Testament 63

Die Geburt Jesu 64

Die Zahl 0 64

Der Retter der Menschheit 68

Die Ankündigung der Geburt. 72

Maria besucht Elisabeth 75

Johannes, der Wegbereiter für Jesus 78

Maria und Josef 80

Die Nacht der Geburt 85

Hirten und Sterndeuter kommen zu Jesus 87

Maria, Josef und Jesus müssen fliehen 95

König Herodes 96

Jesus und Gottes Auftrag. 97

Gott ruft die Heilige Familie. 97

Jesus im Tempel. 100


Johannes der Täufer 104

Jesus lässt sich taufen 108



Die Erfüllung des göttlichen Auftrags 109

Der Fischer Petrus 110

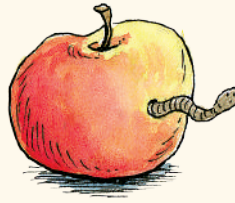


Die Heilung des Gelähmten		114
Die Jüngerberufung		118
Die wunderbare Brotvermehrung.		122

Leiden, Tod und Auferstehung von Jesus 125

Der Einzug in Jerusalem		125
Jesus vertreibt die Händler aus dem Tempel		132
Der Verrat des Judas		136
Das Abendmahl		139
Petrus wird Jesus verleugnen		143
Jesus wird verhaftet.		145
Das Verhör		147
Das Todesurteil		151
Die Kreuzigung		157
Die Auferstehung		165
Die Emmausgeschichte.		169
Die Himmelfahrt		174





Vorwort

Als ich klein war, haben mir meine Eltern natürlich die Geschichte von Adam und Eva vorgelesen. Auch später in der Schule sprachen wir über dieses allererste Menschenpaar, über die Schlange, den Apfel und das verlorene Paradies. Die Härte Gottes hat mich sehr verunsichert und beunruhigt! Wenn ich ehrlich war, ganz ehrlich zu mir selbst, dann spürte ich beim Lesen und Hören dieser Geschichte meine eigene, tief empfundene Kinderangst: Lebte ich nicht selbst in diesem wunderschönen Paradies? Empfund ich nicht alles, was um mich war, als warm und harmonisch, war ich nicht genauso aufgehoben in meiner Kinderwelt wie Adam und Eva in ihrem Garten Eden? Was die Schlange nun Eva mit diesem Apfel versprach, das verstand ich gar nicht. Vom Baum der Erkenntnis essen? Nein, solche Obstsorten brauchte ich nicht. Diese Geschichte war mir unheimlich. Was sollte denn an dieser „Erkenntnis“ so böse sein? Und warum war die „Unschuld“ von Adam und Eva so gut? Ja, ich fand es schrecklich, dass Gott die beiden so hart und unerbittlich bestraft hat, dass er sie rausgeschmissen hat aus ihrem Paradies, dass er ihnen Schmerzen und Leid in den Lebensweg legte wie Wackersteine. Wieso war Gott nur so furchtbar böse auf sie? Und, noch viel

schlimmer: Wenn ich, Nina, selbst gar nicht wusste, was „Erkenntnis“ ist ... vielleicht würde ich irgendwann einmal selbst davon naschen, aus Versehen, ohne dass ich mir einer Schuld bewusst geworden wäre – und dann genauso brutal hinausgeworfen werden, mit einem riesigen göttlichen Fußtritt, aus meinem Paradies der Wonne und der Harmonie, das ich nie und niemals verlassen wollte?

Heute weiß ich, dass genau das geschehen ist. Jeder von uns muss diese Brücke überqueren, wenn er erwachsen wird, und dieser Weg führt schnurstracks für immer hinaus aus dem Kindheitsparadies.

Irgendwann im Laufe des Erwachsenwerdens müssen wir lernen, wie die Welt wirklich ist. Dass auch Schmerzen, Entbehrung, Scham, Hass und Gemeinheiten zum Leben gehören. Und noch einige Zeit später begriff ich, dass diese Brücke, die ich beim Verlassen der Kindheit überschritten hatte, auch die Brücke für die gesamte Menschheit war – die sie überqueren musste, als sie sich irgendwann in grauer Vorzeit über das Tierreich erhob.

Und noch viel später begriff ich: Die Sehnsucht nach dem Paradies, nach dem Gefühl der friedlichen Einheit mit allem, was mich umgibt – die Sehnsucht nach einem Leben ohne den Zweifel an seinem Sinn: Jeder von uns kann diese Sehnsucht stillen! Weil das Paradies in uns liegt – wenn wir uns als Teil dieser göttlichen Welt begreifen – mit vielen Aufgaben, die es zu erfüllen gilt.

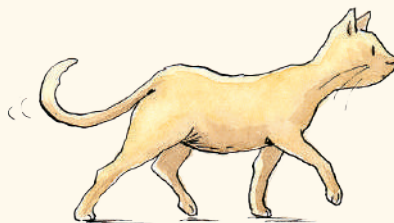
All das werden Kinder nur schwer oder gar nicht verstehen, weil sie sich ja erst noch auf dem Weg zur Brücke befinden und diese noch längst nicht betreten haben. Deshalb beunruhigt sie diese Geschichte von Adam, Eva und dem verlorenen Paradies so sehr. Denn Kinder spüren genau, wenn in ihnen Saiten angeschlagen werden, die auf ihr Morgen hin schwingen.

Dennoch bin ich der Überzeugung: Die meisten Geschichten der Bibel sind gut für Kinder, auch wenn sie sie nur teilweise verstehen können. Sie sind gut für Kinder, weil sie in Bildern und Gleichnissen Lebensweisheiten und Glaubenskeimlinge vermitteln, die jenseits des nüchternen Verstehens in den tiefen Schichten des Bewusstseins zu wirken beginnen.

Also habe ich in dieser kleinen Auswahl schöner Erzählungen des „Buches der Bücher“ nur sanfte und zarte Verständnishilfen für Kinder eingebaut. Rudimentäres, nur angedeutetes Erzählen habe ich plastischer und hoffentlich packender gestaltet, historisch allzu Fremdartiges erklärt oder gestrichen – und ich habe mir erlaubt, den einen oder anderen Schlüssel für das Verständnis des tieferen Sinns erzählerisch hinzuzufügen.

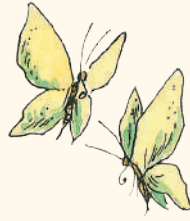
Denn ich bin fest davon überzeugt: Je früher die Seele eines Menschen Impulse des Glaubens empfängt, desto sicherer und glücklicher wird er wandern auf seinem Lebensweg.

♥
Mit Liebe



*Geschichten
aus dem
Alten Testament*





Die Schöpfung

Du hast bestimmt einen Lieblingsort, einen Platz, an dem du immer ganz besonders glücklich bist. Stell dir vor, du wärst jetzt dort. Vielleicht siehst du den Himmel. Vielleicht liegst du auf einer Wiese, auf der Blumen blühen. Schmetterlinge gaukeln durch die Luft. In der Nähe plätschert ein Bach. Wer weiß, vielleicht ist dein Lieblingsort auch ein gemütlicher, bullig warmer Kachelofen mit einer Bank darum herum, auf der du mit einer dampfenden Tasse Kakao neben deiner schnurrenden Katze sitzt.

Wie dein Lieblingsort auch aussehen mag, eins hast du sicher schon gespürt: Ein Platz wie dieser fragt dich etwas. Er fragt es ganz, ganz leise, und er fragt wieder und wieder, will immer dasselbe wissen: Wie bin ich auf die Welt gekommen? Und wann? Ich bin so schön, so paradiesisch, es kann doch kein Zufall sein, dass es mich gibt. Die tanzende Wolke da oben, dieses goldene Licht, das durch die Blätter fällt, das glückliche Zwitschern der Vögel ... So etwas ist doch nicht einfach dahergewürfelt worden. Nein, um zu deinem Lieblingsort zu werden, muss mich jemand genauso geplant haben, wie ich heute geworden bin. Also sag mir: Wer hat mich geschaffen? Wer hat die Welt, das All, das Leben – alles, alles – geschaffen?





Zwei große Träume

Na ja, du könntest ein bisschen mit deinem Wissen angeben, und zwar mit einer unendlich großen Zahl: 15 Milliarden! Vor 15 Milliarden Jahren fing alles an. Damals ist unser Weltall entstanden – die Planeten, Milchstraßen, Monde – und auch die Sonne und die Erde.

15 Milliarden Jahre! Das ist so unendlich lange her, richtig vorstellen können wir uns das eigentlich nicht. Trotzdem könntest du noch weiter angeben: Tausende Millionen Jahre hat es dann gebraucht, bis es Meere gab, Flüsse, Regen, Wolken und Wind. Und noch mal Hunderte Millionen Jahre, bis das erste Leben auf der Erde entstand. An uns Menschen war da noch überhaupt nicht zu denken.

Doch spätestens jetzt würde dein Lieblingsort dich unterbrechen. Weil er sich nämlich falsch verstanden fühlt. Wie alt das alles ist, findet er zwar schon spannend. Aber viel, viel spannender findet er, WER sich das ausgedacht hat. So schön, so einzigartig, so perfekt.

Es gibt eine Antwort. Sie ist wie ein Traum, den haben sehr viele Menschen geträumt. Irgendwann, vor rund 3000 Jahren, wurde er aufgeschrieben. Und weil sich jeder an etwas anderes besonders gut erinnert, gibt es mehrere Traumgeschichten dazu. Die zwei wichtigsten kannst du hier lesen.






Die Erschaffung der Welt

Am Anfang war nichts. Oder genauer gesagt, alles war dunkel, kalt und öde – es war schlicht und einfach chaotisch. Gaswolken rasten umher, immer wieder schossen Schwaden von klitzekleinen Teilchen durch die Gegend, sonst war nichts. Gar nichts. Es gab nur einen Einzigen, der in all diesem leeren Getümmel einen Plan fassen und ihn wahr machen konnte. Und das war Gott.

Er schmiedete einen gigantischen Plan: Er beschloss nämlich für sich, aus all diesem Chaos und der Leere ein Paradies zu bauen. Ein Paradies, in dem es Leben geben sollte, Wärme und Liebe. Und so ging er an die Arbeit. Es war natürlich eine Riesenmenge zu tun. Deshalb brauchte Gott auch ein paar Tage. Als Erstes machte er den Grund, auf dem alles gedeihen sollte: Er schuf die Erde und spannte den Himmel darüber. Noch war die Erde rund, platt und leer, kein Leben weit und breit, und sie war überall von Wasser bedeckt. Ein unendlicher Ozean unter einem unendlichen Himmel.



Muss das gespenstisch gewesen sein? Nein, es war in Ordnung so. Denn über dem Wasser schwebte der Geist Gottes.

Dennoch: Wasser, Himmel und Erde konnten nicht ewig im Dunkeln sein. Also sprach Gott: „Licht soll entstehen!“ Und es wurde hell.

Das gefiel ihm. Doch Gott wusste: Dunkelheit soll auch sein. Deshalb ließ er beides zu. Das Licht nannte er „Tag“ und die Dunkelheit nannte er „Nacht“. Somit konnte es Abend werden und dann wieder Morgen: Dies war der erste Tag auf Erden. Es war zugleich der erste Schöpfungstag.

Nun beschloss Gott, Wolken, Regen und Wind zu schaffen. Dafür musste er das Wasser des Ozeans aufteilen: in das Wasser der Wolken und des Regens – und in die alles bedeckenden Wassermassen des weltumspannenden Ozeans. Also ließ er ein „Gewölbe“ entstehen, wie er es nannte, und trennte die Wasser. Oben, am Himmelsgewölbe, trieben Wolken dahin, aus denen es regnete, und unten blieb der Ozean. Nachdem Gott diese Arbeit verrichtet hatte – und die war wirklich nicht einfach! –, wurde es dunkel und später wieder hell, der zweite Schöpfungstag war vergangen.